

Armageddon in Trieben

Schutz04 machte am Freitag in Trieben und in St. Andrä Station. In beiden Orten wurde geübt, wie Katastrophen mit Strahlenopfern bewältigt werden können. Gefordert waren alle Einsatzkräfte.

In der Portierloge des RHI-Werks in Trieben (Stmk.) zeigt ein Monitor den Aktienkurs des Experten für keramische Feuerfest-Produkte. Am Freitagmorgen steht er auf 19,18 Euro.

Da zerreißt eine ohrenbetäubende Explosion um 7.58 Uhr die morgendliche Ruhe in der 3822-Einwohner-Gemeinde. Im Minutentakt ereignen sich im 17-stöckigen Turm auf dem RHI-Werksgelände weitere Explosionen. Vor dem Turm und in der Werkshalle liegen Dutzende Verletzte. Sie sind schwer verletzt, unter Trümmern begraben, unter Stahlträgern eingeklemmt. Viele sind bewusstlos, einige schreien um Hilfe.

Ein Horrorszenario aufgebaut vom ABC-Abwehruzug in Salzburg. Schutz04 „gastierte“ am Freitag auf dem RHI-Gelände und in der Kärntner Gemeinde St. Andrä. Übungsannahme in Trieben: Terroristen haben eine Bombe im Turm gezündet. Um 8.05 Uhr heulen im Ort die Sirenen. Die Betriebsfeuerwehr rückt Minuten später an. Feuerwehr-Kommandant Franz Haberl verschafft sich einen ersten Überblick. Seine Leute schlagen Alarm: Bei der Explosion



Eine Szene wie im Film "Armageddon": Erschöpfte Soldaten nach ihrem Einsatz im Magnesitwerk

wurde Cäsium 137 freigesetzt. „Die Freisetzung von Cäsium 137 ist nur eine Übungsannahme. Wir verwenden zur Materialprüfung Nukleide. In einem realen Katastrophenfall bestünde daher weder für die Mitarbeiter noch für die Bevölkerung Gefahr“, erklärt Werksleiter Gerhard Tomani.

Inzwischen läuft die Arbeit der Krisenmanager auf Hochtouren. Insgesamt stehen 130 Feuerwehrleute, 50 Gendarmen, Suchhunde und Beamte vom EKO Cobra, 120 ABC-Abwehrsoldaten, 55 Sanitäter und fünf Notärzte im Einsatz. Mit schwe-

erer Schutzausrüstung gewappnet, bargen Feuerwehrleute und Soldaten über 50 Verletzte aus dem unübersichtlichen und verwinkelten Werksgebäude.

Den Einsatz leiten der Liezener Bezirkshauptmann Kurt Rabl und der Triebener Bürgermeister Fritz Weissenbacher. „Ich war sofort Feuer und Flamme, als das Bundesheer mit der Idee für diese Übung an mich herangetreten ist“, sagte Weissenbacher.

In Kärnten wurde in der Gemeinde St. Andrä ebenfalls die Bewältigung eines Katastro-

phenszenarios mit der Freisetzung von radioaktivem Material geübt. Minister Günter Platter, zeigte sich zufrieden.

Kritik gab es hingegen in Trieben. Die Frau des Feuerwehrkommandanten, Andrea Haberl, war gemeinsam mit ihren beiden Töchtern als „Opfer“ eingesetzt. „Am Anfang lagen viele herum, und sie haben nur drei geborgen. Das hat mir nicht so gefallen“, meinte Andrea Haberl. Ihr Mann Franz hatte nach der Bergung der ersten Verletzten das verstrahlte Gelände sperren lassen.



Günter Platter, Verteidigungsminister: „Wann, wenn nicht jetzt, sollen solche Übungen gemacht werden? Wenn etwas geschieht, müssen wir so rasch als möglich zu Verfügung stehen und so professionell wie möglich arbeiten. Wir wollen mit der Übung Schutz04 Sicherheit vermitteln.“



Scott Salyers, US-Militärattaché in Wien: „Die Einsatzkräfte müssen auf die Situation abgestimmt reagieren. Das ist ein gutes Training für zivile und militärische Kräfte. Sie waren bisher schon gefordert, Katastrophenfälle zu bewältigen. Der Terror ist da nur noch eine zusätzliche Bedrohung.“



Jörg Kunze, deutscher Militärattaché in Wien: „Es ist eine ideale Zeit, ‚damage control‘ zu üben.“ Eine „Show-Einlage“ blieb ihm nicht verborgen: „Wenn sich ein Mann ohne Schutzanzug auf den verstrahlten Turm abseilt, ist das Selbstmord. Das geht nur, wenn er richtig ausgerüstet ist.“

Das fliegende Handy-Netz

Kein Strom und keine Mobilkommunikation in Kapfenberg: Dieser Herausforderung stellte sich die 3. Panzergrenadierbrigade. Mit Luftunterstützung durch eine Black Hawk-Besatzung wurde das Problem erfolgreich gelöst.

Für den Bürgermeister von Kapfenberg war am Donnerstag „Feuer am Dach“. Er meldete der Landeswarnzentrale Steiermark (LWZ) den totalen Stromausfall in der Stadt. Durch das Blackout waren die Kommunikationssysteme gestört, was zu einer massiven Beeinträchtigung in der Stadt führte. Die LWZ ersuchte über das Krisentelefon die Mobilkom um Hilfe, was diese auch zusicherte. Es galt, eine „mobile Basisstation“ der Mobilkom von Salzburg nach Kapfenberg zu bringen. Aufgrund der Krise in der Region wurde das Bundesheer beauftragt, diesen Transport zu begleiten.

Mit einem Lkw wurde der Container über zwei Autobahnen bis nach Köllach bei Leoben transportiert. Hier begannen die (eingespielten) Probleme: Massive Staus in Kapfenberg behinderten den Weitertransport auf der Straße. Die Luftstreitkräfte beteiligten sich mit einer SH-70 „Black Hawk“ an der Aktion und flogen den Container zu seinem Aufstellungsplatz auf einem Berg nördlich der Stadt. Die Leistung des Piloten, Hauptmann Markus Wagner vom Black Hawk-Geschwader aus

Langenlebarn, war gewaltig: Trotz heftiger Windböen gelang es ihm, den vier Tonnen schweren Container punktgenau abzusetzen und das unbeschädigt. Für die Sicherung des abgesetzten Containers war die Kampfunterstützungsgesellschaft der Panzergrenadier-Bataillons 9 unter Oberleutnant Hannes Müllner zuständig. Stabswachmeister Josef Hauer übernahm mit einer PAL-Gruppe mit zwei SPz die Bewachung des Containers.

Container landete
punktgenau

Zeitprobleme gab es nur durch die um über zwei Stunden verspätete Alarmierung der Landeswarnzentrale. Die Ursache der Verspätung blieb unbekannt, aber durch diese verschob sich der geplante Ablauf der Übungseinlage weit nach hinten. Die Beteiligten der „Dritten“ erwiesen sich einmal mehr als überaus flexibel und meisterten die ihnen gestellten Aufgaben.



Liebe Leser:
Morgen, Sonntag, erscheint
keine Manöverzeitung.
Die Redaktion wünscht
ein schönes Wochenende!



Black Hawk mit Außenlast im Anflug



An die Last!

Gleich zwei Brücken errichteten Angehörige des Pionier-Bataillons 1 über die Gurk in Zwischenwässern (Ktn.). Laut Übungsannahme war die Bundesstraße durch einen Terroranschlag unpassierbar geworden. 12 Mann bauten innerhalb von zwei Stunden die Pionierbrücke 2000 (40 Meter Spannweite, 70 Tonnen Tragkraft), gleichzeitig wurde in der Nähe eine so genannte Bailey-Brücke aus dem Katastrophenlager des Landes Kärnten ebenfalls von Pionieren aufgestellt. Die Gurk war Donnerstagabend wieder querbar, die Pi-Brücke 2000 konnte in den Verfügungsraum zurückgebracht werden.

Terroristen gefasst

Ein mutmaßliches Terrornest hoben die Soldaten des Panzerabwehrbataillons 1 bei Lassing aus. Lob gab es für die professionelle Arbeit auch von der Gendarmerie. Die vermuteten Terroristen (wie üblich dargestellt von Grundwehrdienern, die ihre Aufgabe sehr ernst nahmen) waren in ein Waffengeschäft eingebrochen und dabei - so die Übungsannahme - beobachtet worden. Die Gendarmerie nahm die Verfolgung auf und forderte dabei das Bundesheer zur Assistenzleistung auf. Eine Kompanie des Panzerabwehrbataillons 1 durchkämmte gemeinsam mit Gendarmen den Raum Döllach bei Lassing und wurde in einem leerstehenden Haus fündig. Nach kurzer und heftiger Gegenwehr konnten die „Terroristen“ aber schließlich festgenommen werden und wurden der Gendarmerie übergeben. Karl Wilfing, einer der Zuschauer, der die „Arbeit“ von Bundesheer und Gendarmerie sehr bewunderte: „Wenn so etwas bei einem echten Einsatz auch so klaglos funktioniert, dann müssen wir uns wohl keine Sorgen machen...“.